

# EXKURSION

IN DIE UMGEBUNG VON

**ATZGERSDORF, BADEN und VÖSLAU.**

(TAGESAUSFLUG.)

UNTER FÜHRUNG VON

**THEODOR FUCHS und DR. FRANZ SCHAFFER.**

# **Exkursion in die Umgebung von Atzgersdorf, Baden und Vöslau.**

**(Tagesausflug.)**

**Von Theodor Fuchs.**

Dieser Ausflug erfordert einen ganzen Tag und verfolgt den Zweck, die Teilnehmer mit den Ablagerungen der sarmatischen Stufe sowie mit den drei wichtigsten Gliedern der zweiten Mediterranstufe, dem **Badener Tegel**, den **Gainfahner Schichten** und dem **Leithakalke**, bekannt zu machen und die merkwürdige Wechsellagerung zu zeigen, welche die drei letztgenannten Glieder bei Baden und Vöslau erkennen lassen.

Abfahrt vom Südbahnhofe aus.

Der Südbahnhof steht, wie bereits erwähnt, mit dem benachbarten Staatsbahnhofe, dem Belvedere und Arsenal auf der sogenannten **Arsenalterrasse**, die der Hauptsache nach aus „**Arsenalschotter**“ gebildet wird, bedeckt von einer Lage von Löß.

Unter dem Schotter folgt der **Congeriensand** und darunter **Congerientegel**.

In den Jahren 1841—1845 wurde bei dem benachbarten **Raaberbahnhofe** ein 116 Klafter tiefer artesischer Brunnen gebohrt.

Man traf in demselben, unter dem **Congerientegel**, in einer Tiefe von zirka 50 Klafter sarmatischen Tegel und in einer Tiefe von beiläufig 70 Klafter die ersten sarmatischen Sande und Schotter, die aufsteigendes Wasser lieferten.

Bald nachdem der Zug den Bahnhof verlassen, erblickt man links an der Bahn einen Aufschluß von grauen Congerientegel, von braunem Quarzschotter überlagert.

Hinter der Station Meidling ein Eisenbahneinschnitt, der ganz in Congerientegel eingeschnitten ist (gegenwärtig überwachsen).

Zwischen Hetzendorf und Atzgersdorf liegt der Bahnkörper genau auf der Grenze zwischen Congerierschichten und den sarmatischen Ablagerungen.

Die Congerierschichten bilden die Ebene links gegen Inzersdorf und weiter, die flachen Anhöhen rechts von der Bahn bestehen aus sarmatischen Ablagerungen, die aus Sanden und Konglomeraten zusammengesetzt sind. Auf der Höhe des Rosenhügels das Hauptwasserreservoir der Stadt Wien.

Atzgersdorf. Links (östlich) von der Bahn, im Orte selbst und in der Umgebung zahlreiche artesische Brunnen. Man bohrt durch die Congerientegel auf die sarmatischen Sande und Sandsteine, die das aufsteigende Wasser liefern.

Diese sarmatischen Ablagerungen tauchen am Bahnkörper unter den Congerierschichten herauf und sind kaum 10 Minuten westlich der Station in einem Steinbruche zirka 12 m tief aufgeschlossen.

Man erkennt von oben nach unten:

a) Sandige Schichten mit zerbrochenen und wirr-  
gelagerten Sandsteinplatten. (Verschobenes Oberflächen-  
terrain.)

b) Sandig-mergelige Schichten mit Sandsteinplatten,  
voll *Tapes gregaria* (Tapesschichten).

c) Grobe, harte Sandsteinbänke mit untergeordneten  
Sandlagen. Die Oberfläche der Sandsteinbänke bedeckt mit  
den Abdrücken und Steinkernen der bezeichnenden sarma-  
tischen Bivalven (*Cardium obsoletum*, *Tapes gregaria*, *Mastra*  
*podolica*, *Modiola volhynica* etc.)

Von hier zurück zur Station und Weiterfahrt nach Baden.

Unmittelbar hinter Atzgersdorf der Ort Liesing mit großer Brauerei, im Hintergrunde am Fuße des Gebirges Kalksburg, in geologischen Kreisen bekannt durch den Reichtum an Clypastern, die in dem dortigen Leithakonglomerat gefunden werden.

Rechts am Fuße des Gebirges die freundliche Sommerfrische Petersdorf oder Perchtoldsdorf. Hier wurde bei einer Brunnengrabung ein mehrfacher Wechsel von Leithakonglomerat und Gainfahner Tegel, reich an bezeichnenden Versteinerungen, durchfahren.

Hinter Mödling umfährt die Bahn den Fuß des Eichkogels, der an seiner Spitze aus Süßwasserkalk besteht, sonst aber, wie bereits erwähnt, in seiner ganzen Höhe aus Congerierschichten gebildet wird. Die Congerierschichten fallen ziemlich steil gegen die Ebene und zeigen in der am Fuße des Berges gelegenen Ziegelei von Guntramsdorf merkwürdige Stauchungserscheinungen.

Hinter dem Eichkogel das durch seinen beliebten Wein bekannte Gumpoldskirchen.

Hinter dem Orte auf dem Gebirge kommen mächtige Konglomerate vor, die ganz wie Leithakonglomerat aussehen, aber nur Versteinerungen der Congerierschichten führen. Dieselben sind ein weiterer Beweis dafür, daß der Wasserspiegel zur Zeit der Congerierschichten nicht wesentlich niedriger stand als zur Zeit der Mediterranstufe.

Baden. Die Ebene zwischen Baden und Vöslau wird der Hauptsache nach aus Badener Tegel gebildet, der an einzelnen Punkten von Gainfahner Schichten überlagert wird und stellenweise von jungen, wahrscheinlich diluvialen, Schotterbildungen bedeckt ist.

Im Hintergrunde, am Fuße des Gebirges, tauchen unter dem Badener Tegel die Leithakalkbildungen auf, die weiter oben am Abhange des Gebirges in zahlreichen Steinbrüchen aufgeschlossen sind. Der größte Steinbruch ist jener im Rauchstallbrunngraben hinter der Ruine Raunneck bei Baden. — Von Baden Fahrt per Wagen nach Vöslau.

a) Ziegelei von Baden. Ausschließlich feiner, zarter, homogener, blaugrauer Tegel mit der typischen Badener Fauna mit ihren zahlreichen Pleurotomen, Dentalien und Amussien. Die Schichten fallen leicht gegen Süd.

Südlich von dieser im Betriebe stehenden Ziegelei eine zweite, aufgelassene Grube. Hier wird der Tegel von einer Geröllformation bedeckt, die unregelmäßig mulden- und taschenförmig eingreift, eine Mächtigkeit bis zu 3 m erreicht und bisweilen abgerollte Blöcke von 1 m Durchmesser enthält. Gerölle und Blöcke bestehen aus Alpenkalk, Flyschsandstein, Leithakonglomerat und Nulliporenkalk.

Unmittelbar unter dieser Geröllbank erscheint der Tegel sandig und enthält in großer Menge *Vermetus arenarius*, *Arca diluvii*, *Venus multilamella*, *Turritella bicarinata*, Austern etc. Es ist dies eine typische Gainfahner Fauna, die hier ohne Zweifel im Hangenden des Badener Tegels auftritt.

b) Soos. Die alte Ziegelei an der Straße, gegenwärtig fast ganz unter Wasser. Über dem Tegel lagert 4—6 m mächtig eine der vorhergehenden analoge Geröllformation. Gerölle von Faust- bis Kopfgröße mit großen abgerundeten Blöcken, die mitunter einen Durchmesser von 1.5 m besitzen, wirr durcheinander geschoben.

In dieser Geröllmasse finden sich eingeschaltet Schmitzen und Lagen von mergeligem Terrain, das streckenweise auch das Hangende der Gerölle bildet. Gerölle und Blöcke bestehen aus Alpenkalk, Dolomit, Flyschgesteinen, aus Nulliporenkalk, Leithakalkbreccien sowie aus Leithakonglomerat mit Flyschgeröllen.

Die ganze Masse zeigt vielfach Stauchungserscheinungen und greift auch mulden- und taschenförmig in den darunter liegenden Tegel ein.

Es ist dies ebenso wie die analoge Blockbildung bei Baden wahrscheinlich eine diluviale Torrentenbildung, die aus dem Tale der Schwechat herausgeschoben wurde.

Jenseits der Bahn befindet sich eine große, ausge-  
dehnte, im Betriebe stehende Ziegelei, zirka 6 m tief.

Hier fehlt jede Spur der vorherbeschriebenen Geröll-  
formation und sieht man von der Grasnarbe an bis zur Sohle  
nur einen zarten, homogenen Mergel, der in der Tiefe licht-  
blaugrau, in den obersten Lagen aber gelblich verfärbt ist.  
Die Fauna ist eine typische Badener Fauna.

c) Vöslau. Hier sind ebenfalls zwei Gruben vorhanden.

In der ersten Grube, zirka 8 m tief, zu oberst 2 m  
grauer Kalkschotter ohne Blöcke oder größere Gerölle  
(Steinfeldschotter), darunter blaugrauer Tegel, in den obersten  
Lagen gelblich verfärbt.

In der zweiten Grube, welche eine Tiefe von 6 m  
besitzt, sieht man die aufgeschlossene Terrainmasse von  
einer nordöstlich streichenden und gegen Ost verflachenden  
Verwerfung durchsetzt.

Der westlich gelegene, stehen gebliebene Teil besteht  
aus einem mitunter feinsandigen blaugrauen Tegel, der aus-  
schließlich Fossilien des Badener Tegels enthält (*Pleurotoma*  
*turricula*, *spiral**is*, *obeliscus*, *Buccinum costulatum*, *Cassidaria*  
*echinophora*, *Corbula gibba* etc.).

Der östliche abgesunkene Teil besteht aus feinem  
blaugrauen Sande, der zirka in halber Höhe eine grobe  
Schotterbank mit konkretionären Konglomeratmassen enthält.

Die Gerölle dieser Schotter-, respektive Konglomerat-  
bank sind nuß- bis faustgroß und fast ausschließlich aus  
Wiener Sandstein bestehend, während Alpenkalk nur selten  
vorkommt. Diese Schotter- und Konglomeratmassen sind wahr-  
haft überfüllt von wohl erhaltenen, aber meist zerbrochenen  
Konchylien, die eine typische Leithakalk-, respektive Gain-  
fahner Fauna darstellen. (Große dickschalige *Conus*-Arten,  
Turritellen, *Cardium hians*, *Pectunculus pilosus*, *Lucina in-*  
*crassata*, *Venus umbonaria*, *Pecten latissimus*, *Pecten Besseri*,  
Austern etc.)

Es kann nach Maßgabe der Umstände wohl keinem  
Zweifel unterliegen, daß die abgesunkenen Sande und Kon-

glomerate mit der typischen Leithakalkfauna ursprünglich über dem Tegel mit der ausgesprochenen Badener Fauna lagen, und haben wir daher hier ein Beispiel von Überlagerung der Badener Fauna durch eine Leithakalkfauna vor uns.

In der Nähe des Bahnhofes von Vöslau wurde gelegentlich einer Brunnenbohrung 152 *m* im Tegel gebohrt.

Gemeinsames Gabelfrühstück in Vöslau und Besichtigung des Ortes.

Nachmittag Spaziergang am Abhange des Gebirges, durch Wälder und Weingärten zu den großen Brüchen des Rauchstallbrunngrabens nächst Baden.

In diesen gewaltigen, sich treppenförmig übereinander aufbauenden Brüchen sind die marinen Randbildungen des Wiener Beckens in einer Mächtigkeit von beiläufig 60 *m* aufgeschlossen und bestehen fast in dieser ganzen Mächtigkeit aus kleinkörnigen, festen Kalk- und Dolomitzkonglomeraten oder Breccien. Es ist offenbar der Detritus des zunächst anstehenden Randgebirges, der hier zu einem festen Gesteine verkittet ist. Als Bindemittel dient wasserklarer drusiger Calcit, der auch sonst sehr häufig auf Klüften und anderen Hohlräumen des Gesteines in schönen Drüsen auskristallisiert ist.

Im obersten Bruche enthalten die obersten Schichten eine große Menge von nuß- bis faustgroßen eiförmigen Wiener Sandsteingeröllen, die bisweilen einen förmlichen Puddingstein bilden.

In der Mitte der Konglomeratmasse liegt eine beiläufig 2 *m* mächtige Bank von reinem, dichtem Nulliporenkalke, die sehr viel *Porites*-Stöcke enthält und bisweilen in einen förmlichen Korallenkalk übergeht.

Unter dieser Bank, ebenfalls zirka 2 *m* mächtig, liegt eine Mergelbank, die außerordentlich reich an Bryozoen ist und bisweilen förmliche Bryozoenschichten bildet.

Die Schichten liegen vollkommen horizontal und bildet die vorerwähnte Bank aus Nulliporenkalk im obersten Bruche

das Liegende, im untersten aber das Hangende des aufgeschlossenen Konglomerats.

Am Ausgehenden der Schichten gegen die Ebene zu erscheinen dieselben plötzlich geknickt und fallen ziemlich steil gegen die Ebene ein.

Versteinerungen finden sich im Konglomerate nicht eben häufig, doch stimmen dieselben ganz mit den gewöhnlichen Vorkommnissen der Leithakalke überein: *Conus*, *Strombus*, *Pectunculus*, *Cardita*, *Pecten latissimus*, *P. cf. Karalitanus*, *P. Besseri*, *P. elegans*, *Ostraea crassicosta* etc.

Im obersten Bruche findet sich einige Meter über dem Nulliporenkalke eine Schicht, die sehr reich ist an *Clypeaster* und *Teredo*-Röhren, welche Vorkommnisse sehr an die Leithakonglomerate von Kalksburg erinnern.

Der Weg von hier durch den Wald zur Weilburg führt immer über dasselbe Konglomerat und die Weilburg selbst steht auf Leithakonglomerat, welches hier die beiden Talseiten bis zum Schwechatbache herab bildet.

Einen sehr lehrreichen Überblick über die geologischen Verhältnisse des Badener Miozäns gewinnt man vom Beginne des Badener Aquädukts in der Nähe des kleinen Dörfler Friedhofes.

Von hier aus sieht man den Stollen der Wiener Wasserleitung von Vöslau aus am Abhange des Gebirges bis Baden ziehen, wo er in dem hohen Aquädukte das Tal der Schwechat übersetzt.

Beim Graben der Kunette für die Wasserleitung wurde zwischen Vöslau und Baden an zahlreichen Punkten, zuletzt noch in der Nähe des Dörfler Friedhofes, Tegel angetroffen, der in großer Menge die typischen Badener Fossilien enthielt.

Dieser Tegel wird hier augenscheinlich von den Leithakonglomeraten des Rauchstallbrunngrabens und der Weilburg unterteuft.

Bei einer Brunnengrabung in der Nähe des Friedhofes wurde tatsächlich unter dem Tegel das Leithakonglomerat angetroffen und die Pfeiler des Aquädukts stehen in demselben Konglomerate.



Anderseits werden bei Baden und bei Vöslau die Badener Tegel von Schichten überlagert, die die typische Fauna von Gainfarn, respektive der Leithakalke führen.

Es ist mithin erwiesen, daß hier die Fauna des Leithakalkes sowohl unter als über dem Badener Tegel auftritt.

Gemeinsames Essen im Kurpark und hierauf Rückkehr nach Wien.

---

### Literatur.

Das wichtigste Quellenwerk für die Geologie des im vorhergehenden besprochenen Gebietes ist das große Werk Felix Karrer's:

„Geologie der Kaiser Franz Josefs-Hochquellen-Wasserleitung“, vom Jahre 1877, welches den Band IX der von der geologischen Reichsanstalt publizierten „Abhandlungen“ bildet und auch ein sehr vollständiges Literaturverzeichnis enthält.

Hier seien nur einige der wichtigsten Arbeiten hervorgehoben, die sich speziell auf die im vorhergehenden geschilderten Punkte beziehen:

- J. Czjžek, Erläuterungen zur geognostischen Karte der Umgebung von Wien. Wien 1849.
- E. Sueß, Der Boden der Stadt Wien nach seiner Bildungsweise, Beschaffenheit und seine Beziehungen zum bürgerlichen Leben. Wien 1862.
- J. v. Jacquin, Die artesischen Brunnen in und um Wien nebst geognostischen Bemerkungen über dieselben von Paul Partsch. Wien 1831.
- Fr. Schaffer, Die alten Flußterrassen im Gemeindegebiete der Stadt Wien. (Mitteil. d. Geogr. Gesellsch. Wien 1902, S. 325.)
- J. Czjžek, Die Ziegeleien des Herrn Miesbach in Inzersdorf am Wiener Berge. (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. II, 1851, S. 80.)
- F. Karrer, Der Eichkogel bei Mödling. (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. X, 1859, S. 25.)
- Über die Tertiärbildungen in der Bucht von Perchtoldsdorf. (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. XVIII, 1868, S. 569.)
- Th. Fuchs, Über ein neuartiges Vorkommen der Congerienschichten bei Gumpoldskirchen. (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. XX, 870, S. 128.)

- D. Stur, Beiträge zur Kenntniss der stratigraphischen Verhältnisse der marinen Stufe des Wiener Beckens. (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. XX, 1870, S. 303.)
- Über den gelben oberen Tegel in der Tegelgrube von Vöslau. (Verhandl. d. k. k. geol. R.-A. VIII, 1874, S. 336.)
- Th. Fuchs und F. Karrer, Über das Verhältniss des marinen Tegels zum Leithakalke. (Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. XXI, 1871, S. 209.)
-